



BKJ – Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.



Liebe Leserin, lieber Leser,

06.10.2009

„Teilhabegerechtigkeit durch Schwellensenken“ darum geht es im Modellprojekt „Lebenskunst lernen“. Um dieses Ziel gemeinsam erreichen zu können, braucht es den Blick zurück nach vorn.

Lesen Sie in der Rubrik „Werkstatt“ welche Ansätze dazu Lehrer/innen und ihre Kulturpartner gemeinsam in der fünften Fachwerkstatt herausgearbeitet haben. So viel sei verraten: Die Praxiserfahrungen aus dem zurückliegenden Schuljahr haben zu erstaunlichen Erkenntnissen geführt. Zum Beispiel zu der, dass Schwellen Gelegenheit für kulturelle Neuanfänge bieten können ...

Herzlichen Glückwunsch! Der MIXED UP – Wettbewerb hat einen Sonderpreis-Träger! Der Wettbewerb für Kooperationen zwischen Kultur und Schule der BKJ steht unter der Schirmherrschaft der Bundesjugendministerin Ursula von der Leyen. Das Projekt „KonTakt“ hat ihn erntet. Zwei der KonTakter erzählen in der Rubrik „Praxisimpulse“ davon, wie ein Projekt vom Lande auf die große Bühne kam und wie man Schwellen senken kann, indem man den Ball flach hält.

„... nach wie vor partizipiert nur ein bestimmter Teil der Kinder und Jugendlichen an den Angeboten der kulturellen Bildung“, bringt Dr. Lars Göhmann das Problem auf den Punkt. Bildungsgutscheine als Weg zur Teilhabegerechtigkeit lautet seine Fachposition. Mehr dazu erfahren Sie im „Fachforum“.

Informationen zum diesjährigen Sonderpreis „Lebenskunst lernen“ im Wettbewerb MIXED UP 2009 und Hinweise auf Fachveranstaltungen finden Sie unter Tipps und Termine.

Weitere Informationen finden Sie auf der Projekthomepage www.lebenskunstlernen.de

Herzliche Grüße

Ihr BKJ-Team

WERKSTATT >> Lebenskunst lernen



Blick zurück nach vorn

Wer immer nur zurück schaut, der erstarrt zur Salzsäule und kann keine neuen Wege über alte Schwellen hinweg erschließen. Das ist eine altbekannte Geschichte. Deshalb blickten die bundesweiten Modellpartner „Lebenskunst lernen“ bei ihrem Treffen vom 26./27. September in Goslar lieber zum gemeinsamen Ziel, der Teilhabegerechtigkeit durch Schwellensenken hin. Dabei entdeckten sie auch die Schwelle als Gelegenheit für kulturelle Neuanfänge

[\[mehr\]](#)

PRAXISIMPULSE >> Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung



Interview – Nicht mit der Kultur-Axt die Türe einschlagen

„Die Wildheit unserer Schüler prädestiniert sie für den Tanz. Und das Hinarbeiten auf einen Auftritt eignet sich bestens zur Förderung ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung. Wir sind wild entschlossen, bald eine neue Kooperation zu machen!“ Nach dem Preis ist vor dem Preis! – Möchte man rufen, wenn man Reinhard Blank zuhört. Er ist Lehrer an einer Förderschule. Für das Team des Projektes KonTakt nahm er am 21. September gemeinsam mit dem Schüler Sebastian Preiß und dem Choreographen Alexander Hauer den Sonderpreis „Lebenskunst lernen“ im Wettbewerb MIXED UP 2009 entgegen.

[\[mehr\]](#)

FACHFORUM >> Teilhabe, Kultur, Schule



Kulturelle Bildung und Grundversorgung: Bildungsgutscheine als Weg zur Teilhabegerechtigkeit

An dieser Stelle machen wir aktuelle Fachpositionen bekannt, die kulturelle Bildung unter den Aspekten sozialer Integration und kultureller Teilhabe diskutieren. Diesmal: „Kulturelle Bildung und Grundversorgung: Bildungsgutscheine als Weg zur Teilhabegerechtigkeit“. Ein Auszug aus einem Artikel von Dr. Lars Göhmann in „politik und kultur“, der Zeitung des Deutschen Kulturrats. Dr. Lars Göhmer ist Geschäftsführer der proskenion Agentur & Stiftung, Leiter der Jugendakademie für Darstellende Künste und Dozent für Kultur- und Bildungspolitik an der FH Osnabrück .

[\[mehr\]](#)

TIPPS UND TERMINE >> Tagungen, Seminare, Lesen



Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld „Teilhabe, Kultur und Schule“. Sie erhalten News zu Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr. Diesmal haben wir Fachtagungen, Konferenzen Ausschreibungen für Sie herausgesucht. Außerdem bieten wir Ihnen einen Link zu Vorträgen der MIXED UP Preisverleihung ...

[\[mehr\]](#)

WERKSTATT >> Lebenskunst lernen



Augenmerk auf Erfolgserlebnisse

„Blick zurück nach vorn“ lautete der Leitsatz der fünften Fachwerkstatt zu der sich die am Modellprojekt beteiligten Lehrer/innen und ihre Kulturpartner trafen. Der Austausch von Praxiserfahrungen aus dem zurückliegenden Schuljahr stand auf dem Programm. Zentrale Fragen waren: Welche besonderen Anforderungen stellen sich an die künstlerische und kulturpädagogische Arbeit mit Haupt- und Förderschülern? Gibt es Unterschiede im Kooperationsverhalten dieser Schulformen im Vergleich zu z.B. Grundschulen oder Gymnasien?

Diese Fragestellungen spiegeln einen besonderen Grundstein des Modellprojekts „Lebenskunst lernen“: Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass vor allem Gymnasien und Grundschulen mit Kultureinrichtungen kooperieren. Förder- und Hauptschulen suchen eher Arbeits- und Jugendämter als Kooperationspartner.

Chancen für Erfolgserfahrungen

„Hauptschüler haben mehr Erfahrungen mit Scheitern“, so Prof. Dr. Wolfgang Mack von der PH Ludwigsburg. Im Rahmen des Fachtreffens stellte er Zwischenergebnisse der qualitativen Forschung in „Lebenskunst lernen“ vor. „In vielen Interviews kam die Scham der Schüler darüber heraus, dass sie auf einer Förder- oder Hauptschule sind. Die Kulturprojekte bieten ihnen die Chance, Erfahrungen mit Erfolg zu machen.“ Dabei, so Mack weiter, müssen die Künstler/innen und Kulturpartner jedoch auch konzeptionell reflektieren, dass ihre erfahrungsorientierten Angebote biografisch geprägte Erfahrungen des Scheiterns wach rufen können.

Schwellen produktiv nutzen

Vor diesem Hintergrund waren sich die Teilnehmer/innen in ihrer Suche nach Möglichkeiten einer inklusiven kulturellen Bildung einig. „Nicht die Jugendlichen und Kinder müssen passend gemacht werden, sondern Schule muss mit Kunst und Kultur die Möglichkeit erhalten, individuelle Zugänge zu schaffen“, so Tom Braun, Leiter des Modellprojekts Lebenskunst Lernen. Das Verhältnis der Lebensfelder Familie und Schule ist für viele Förder- und Hauptschüler von Distanz geprägt. Schule wird hier oft über Generationen hinweg als Ort des Scheiterns wahrgenommen. Diese Distanz der Lebenswelten wirkt sich in den Kooperationen auch auf die kulturellen Angebote aus. Diese Schwelle produktiv zu nutzen – so die Teilnehmer/innen der Fachwerkstatt – darin liegt eine der wichtigsten konzeptionelle Herausforderungen für die künstlerische und kulturelle Bildung an Haupt- und Förderschulen.

Aufgabe kultureller Bildungspartnerschaften muss es deshalb sein, die Barriere dieses Zwischenraums als Spielraum für Kinder, Lehrer/innen und Eltern zu gewinnen. „Bildung muss offener und weiter diskutiert werden, als anhand der Frage, wer mit wem kooperiert“, so Alexander Wenzlik von PA/Spielen in der Stadt, München. „Wir müssen nicht nur die Schule neu denken, sondern auch das, was wir mit den Kindern und Jugendlichen tun!“ Erika Römer vom Kulturzentrum AGORA, Castrop-Rauxel, verdeutlichte: „Neue Konzepte kultureller Bildung in der Schule, die die Distanz zwischen Schule und Familienwelt der Förderschüler überbrücken und zugleich künstlerisch nutzen, brauchen außerdem neue Strukturen um wirksam werden zu können.“

Durch gemeinsamen Prozess zum Kunststück

„Die Kunst ist eine Tochter der Freiheit“, betonte auch Christina Biundo von der TUFA, Trier. Freiräume für ein Erlernen von Lebenskunst können nur erreicht werden, wenn Schulen die Möglichkeit erhalten, mit Kunst und Kultur in einen schulinternen Entwicklungsprozess einzutreten, der das gesamte Schulleben betrifft. Ein wirkliches Kunststück kann er aber nur werden, wenn Kinder und Jugendliche, Eltern und Lehrer/innen diesen Prozess von Anfang an gemeinsam als den ihren erfahren und umsetzen können.

Die reichen Praxiserfahrungen der Modellpartner aus dem letzten Schuljahr werden in den kommenden Monaten nun wissenschaftlich und konzeptionell ausgewertet und weitergeschrieben. „Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!“ – Dieser Leitsatz des Modellprojekts gibt dabei die Orientierung vor.

[\[zurück\]](#)



Interview – Nicht mit der Kultur-Axt die Türe einschlagen

MIXED UP – der Wettbewerb für Kooperationen zwischen Kultur und Schule der BKJ steht unter der Schirmherrschaft der Bundesjugendministerin Ursula von der Leyen. Die Preise des Wettbewerbes wird jährlich vergeben – an Bildungspartnerschaften, denen es gelingt, innovative künstlerische Lern- und Lehrformen in die Schule zu integrieren. Diesen Rahmen sprengte das Projekt **KonTakt** zu dessen Initiatoren die Lehrerin Sabine Heinecke und Mechthild Strake, die Vorsitzende des Vereins „Anders? Na und!“, gehörten. Gemeinsam mit dem Choreographen Alexander Hauer brachten sie das Tanzprojekt **KonTakt** auf den Weg. Das Projekt überschritt die Schwellen zwischen Grundschulern, Haupt- und Realschülern, Gymnasiasten, Förderschülern, Behinderten und Landfrauen – es ließ sie gemeinsam tanzen. Sie alle kamen aus dem Gebiet der kleinen Gemeinde Bassum. Begleitet wurden die Akteure von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen – auch diese Schwelle nahm **KonTakt** mit Bravour. Und dennoch: Mit hochtrabenden Ideen sind die **KonTakter** gar nicht angetreten. Ein Interview mit Choreograph Alexander Hauer und Förderschule-Lehrer Reinhard Blank.

Herr Hauer, als Sie in das KonTakt-Projekt eingestiegen sind – war Ihnen da bewusst, dass Sie als Kultur-Transporter unterwegs waren?

Alexander Hauer: Nein, das war mir nicht bewusst. Ich habe die künstlerische Leitung übernommen, weil mich die Vielfalt gereizt hat. Die Möglichkeit mit so verschiedenen Gruppen, von Grundschulkindern bis Landfrauen, zu arbeiten, fand ich toll. Und auch die Idee, das auf dem Land zu machen, so was wie „You can dance“ findet ja sonst nur in Hamburg und anderen Städten statt.

Sie haben für das Projekt in dem halben Jahr der intensiven Proben insgesamt 6.000 Kilometer zwischen den einzelnen Akteuren zurückgelegt. War das eine Art von Schwellensenken?

Alexander Hauer: Ja, so eine Art Schwellensenken – oder vielleicht noch genauer: Ich war eine Art Bindeglied, bin ein roter Faden für das Projekt geworden. Das größte Problem auf dem Land ist es nämlich, in Kontakt zu kommen – ohne Führerschein oder Auto. Deshalb bin ich für die Proben zu den Grundschulern und den anderen hingefahren. Ich habe sie sozusagen abgeholt, damit eine Möglichkeit bestand, die Gruppen in Kontakt zu bringen. Daher auch der Projektname.

Herr Blank, für Sie galt es bei den Schülern über die Schwelle des Desinteresses hinwegzukommen. Dazu haben Sie sozusagen den Ball erst mal flach gehalten, um Widerstände zu vermeiden – was steckt dahinter?

Reinhard Blank: Also, ich habe erst mal geplündert: Ein Plakat gemacht nach der Art von Uncle Sam „I want you!“. Ich habe den Kopf von Onkel Sam durch den von Eminem ersetzt und geschrieben: „Du kannst tanzen!“ und so für ein Tanzprojekt in der Schule geworben. Die Philharmonie war zwar auf dem Plakat erwähnt, aber nur ganz klein. Ich habe nicht mit der Hochkultur-Axt die Tür eingehauen, sondern über den Bewegungsdrang der Schüler den Anfang geknüpft.

Herr Hauer, beim Tanz gibt es oftmals kleine Bewegungen, die nach und nach unsichtbare Raumgrenzen überschreiten. Haben sich die Akteure des Projektes auch langsam Freiraum ertanzt?

Alexander Hauer: Das kann man genau so sagen. Daher haben wir auch die Probenzeit von einem halben Jahr gebraucht. Bei den Landfrauen habe ich zum Beispiel zunächst bei deren üblichen Squaredance und so weiter mitgemacht. Ich bin ganz schön ins Schwitzen geraten. Und dann habe ich ihnen meine Musik und Tanzideen gezeigt. Am Anfang haben einige bestimmt gedacht „Der spinnt!“. Nach und nach ist das Ganze dann aber ins Rollen gekommen.

Dann galt es aber noch die Schwelle zwischen den Gruppen zu überschreiten ...

Alexander Hauer: Dazu hatten wir drei gemeinsame Treffen organisiert. Da habe ich dann einfach, zack, zack, alle Gruppen ihre einstudierten Bewegungen zeigen lassen. Das war ein ziemliches Aha-Erlebnis nach dem Motto: „Ach, so sieht das Ganze aus!“ Und die Gruppen haben sich gegenseitig applaudiert. Da war es plötzlich egal, woher wer kam.

Herr Blank, welche Bedeutung hatte der Kontakt mit Musik wie der Orchestersuite „Scheherazade“ von Nikolai Rimsky-Korsakow für Ihre Schüler?

Reinhard Blank: Also, eine kritische Distanz bleibt sicherlich. Aber die Schüler werden wohl ihr ganzes Leben lang das Stück mit dieser Tanzerinnerung verbinden. Ihre grundsätzliche Feindschaft gegen über „solcher“ Musik haben sie also wahrscheinlich etwas abgelegt.

Was hat es den Schülern Ihrer Beobachtung nach denn leichter gemacht, zu der Musik zu tanzen?

Reinhard Blank: Sie durften ihre eigenen Tanzfiguren entwickeln. Außerdem habe ich ihnen erzählt, wovon die Scheherazade-Geschichte handelt; dass es da um Leben und Tod ging und Scheherazade sozusagen ausgeliefert war. Das fanden sie spannend.

Hat die projektbezogene Kooperation mit dem Kulturträger Bremer Philharmonie auch Nutzen für die Zukunft – oder schnellen jetzt die Kulturschwellen wieder hoch?

Reinhard Blank: Das Projekt hat den Erfahrungshorizont der Schüler über das Übliche hinaus geweitet. Einige von ihnen hatten zum ersten Mal in ihrem Leben intensiveren Kontakt zu älteren Menschen oder haben Gymnasiasten ohne die üblichen Feindseligkeiten getroffen. Das hat Neugierde geweckt. Diese Erfahrung bleibt und hält die Schwelle ein wenig niedriger.

Herr Hauer, Sie haben betont, dass es für das Projekt sehr wichtig war, ausgezeichnet zu werden ...

Alexander Hauer: Ja, weil gerade über solch einen Preis Wertschätzung zum Beispiel in eine Förderschule gelangt. Als ich anfangs dort hin kam haben die Schüler gefragt: „Was willst du hier? Hier kommt nie einer hin. Da kann etwas nicht stimmen. Wozu willst du uns benutzen?“ Durch den Preis haben sie erfahren: „Doch, es hat alles gestimmt und wir gehören zur Gesellschaft dazu!“

[zurück]

FACHFORUM >> Teilhabe, Kultur, Schule



Fachbeitrag

Kulturelle Bildung und Grundversorgung: Bildungsgutscheine als Weg zur Teilhabegerechtigkeit

Kulturelle Bildung ist und bleibt ein wichtiges kultur- und bildungspolitisches Ziel, über dessen Erreichung in den Fachverbänden intensiv debattiert wird. Besonderes Augenmerk erhält dabei die Teilhabegerechtigkeit, denn nach wie vor partizipiert nur ein bestimmter Teil der Kinder und Jugendlichen an den Angeboten der kulturellen Bildung. ...

Unsere niederländischen Nachbarn versuchen über das seit 1999 angebotene Unterrichtsfach „Kulturelle und musische Bildung“ jene Partizipationslücke zu schließen, die in Deutschland noch all zu sehr klafft. Im Zentrum des Faches stehen Besuche kultureller Einrichtungen (Theater, Museen, ...) sowie die Reflexion der dabei gemachten Erfahrungen. „Die Kooperation zwischen Schule und Kultureinrichtungen wurde institutionalisiert, indem ein Netzwerk zwischen den

Lehrern und den kulturellen Einrichtungen aufgebaut und die finanziellen Voraussetzungen geschaffen wurden: Jeder Schüler erhält dazu einen Vorschuss in Form eines Gutscheines in Höhe von 23 Euro zur Finanzierung der Besuche und einen Pass, mit dem Preisnachlässe bei den Kulturinstitutionen gewährt werden.“ (Deutscher Bundestag (Hrsg): „Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland“. Drucksache 16/7000. S. 386.)

Modell Bildungsgutschein

Als Ableitung der niederländischen Erfahrung empfiehlt die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ in ihrem Schlussbericht den Ländern und Kommunen, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu den Kultureinrichtungen zu erleichtern, unter anderem durch Kulturgutscheine (S. 399). Leider hat diese Handlungsempfehlung in der bildungspolitischen Diskussion bisher zu wenig Berücksichtigung gefunden. Um jedoch Kindern und Jugendlichen den Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten zu ermöglichen, gleichzeitig den Erfordernissen moderner Lebenswelt (insbesondere der Eltern) und damit dem Ruf nach Ganztagesbeschulung gerecht zu werden, ohne einzelne Bevölkerungsteile vom gesellschaftlichen Leben auszugrenzen, sollte – in Erweiterung des niederländischen Beispiels – über ein umfangreicheres Modell von Bildungsgutscheinen nachgedacht werden, welches das Feld der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung mit integriert.

Die Idee eines solchen Bildungsgutscheins ist es, dass Schüler aller Schularten zusätzlich zum herkömmlichen Schulbesuch verpflichtend an zwei Nachmittagen in der Woche an Angeboten der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung teilnehmen. Dieses Angebot ist für die Kinder und Jugendlichen kostenfrei (Gutscheinmodell).

Somit könnten die Bildungsgutscheine auch ein Beitrag zur Gestaltung von Ganztagschulen sein; die Bedingungen einer Ganztagesbeschulung werden dadurch erfüllt, dass an zwei Tagen Schule ein Nachmittagsangebot bietet, an zwei Tagen in der Woche werden Jugendliche hingegen aus sämtlichen Feldern außerschulischer Bildung Angebote wählen können. Über diesen Weg könnten auch gesellschaftliche Gruppierungen aufgebrochen werden, denn gerade für Haupt- und Förderschüler kann die Ganztagesbeschulung zunehmend zu einer Entrückung gesellschaftlichen Lebens führen, da die Schule für sie zur ganztägigen, fiktiv-gestalteten Lebenswelt wird. Die Gefahr einer Gettoisierung bildungsferner Schichten durch die Ganztagschule bliebe nicht aus.

Durch das Gutscheinmodell werden hingegen gemeinsame Tätigkeiten über die Schulformen hinweg zur Selbstverständlichkeit und die Gefahr von Parallelgesellschaften verringert sich somit. Gleichzeitig wird durch dieses kostenneutrale Modell (Die Kosten für ein Ganztagesangebot von Schule werden anteilig zur Kostendeckung der außerschulischen Lernorte umgelegt.) das in der Bundesrepublik einmalige Angebot außerschulischer Kinder- und Jugendbildung in ihrem Bestand bewahrt, welcher andernfalls in die starke Konkurrenz um die zunehmend von den Ganztagschulen beanspruchten und bisher in der Regel freien Nachmittage gerät.

Ein solches System stellt aber auch eine Verpflichtung an die außerschulischen Bildungsträger nach zuverlässiger Betreuung und enger Kooperation mit Schule dar. Zumindest die regelmäßige Teilnahme sollte auf Zeugnissen testiert werden, darüber hinaus ist zu überlegen, ob es eine qualifizierte Beschreibung der von den Kindern und Jugendlichen durchgeführten Aktivitäten in Form von Bildungspässen geben könnte (vgl.: Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung (Hrsg.): Der Kompetenznachweis Kultur. Ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung.).

Bildung ist mehr als Unterricht und Schule

Festzuhalten ist, dass die Grundlage der Idee von Bildungsgutscheinen im Feld der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung Teilhabegerechtigkeit an Bildung und Gesellschaft ist. Diese steht vor den fachtheoretischen Diskussionen um Differenzen zwischen einem weiten Verständnis kultureller Bildung oder einer auf einem engen Kulturbegriff basierenden künstlerischen Bildung, wengleich der Autor die besondere Bildungswirkung künstlerischer Bildungsprozesse propagiert (vgl.: Lars Göhmann (Hrsg.): Künstlerische Bildung als Blick auf uns selbst. Spele 2009).

Aus der Sicht der Erziehungswissenschaft ist es jedoch zunächst gleichwertig, ob sich Kinder und Jugendliche an den außerschulischen Nachmittagen für den Fußballverein, den Angelkurs, den Tanzkurs, den Musik- oder Theaterverein oder eine Kunstschule entscheiden; wichtig ist, dass sie sich Lernfelder außerhalb des formalen Bildungssystems erobern und gleichzeitig

gesellschaftsübergreifend agieren.

Bildung ist mehr als Unterricht und Schule – gerade die Bildungsfelder mit non-formaler und informeller Ausrichtung finden (oftmals unbewusst) jene Antworten auf die Komplexität unserer postmodernen Gesellschaft, in der Menschen zunehmend den Widrigkeiten alltäglicher und auch globaler Wirklichkeiten mit hoher Kompetenz, aber auch mit Intellektualität und sozialer Verantwortung begegnen müssen. An diesem Punkt wird die außerschulische Kinder- und Jugendbildung zu einem „ebenso elementaren wie unverzichtbaren Akteur in den Bildungsprozessen junger Menschen“. (Thomas Rauschenbach: Die andere Seite der Bildung. S. 23.).

Die hohen Anforderungen, die die Gesellschaft an heutige Kinder und Jugendliche stellt, können zu einem wesentlichen Teil nur dadurch angepackt werden, indem Kinder und Jugendliche ihr Leben selber in die Hand nehmen und es in Hinblick auf die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aspekte gesellschaftlicher und globaler Veränderungen immer wieder neu gestalten. Im zu übertragenden Sinn muss Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, solche Entwicklungswege selbständig gehen zu können. Die Verbindung von schulischen und außerschulischen kulturellen Bildungsangeboten ermöglichen diese.

Dieser Artikel ist erstmalig erschienen in „politik und kultur“, der Zeitung des Deutschen Kulturrats, Nr. 05/09, September – Oktober 2009.

Dr. Lars Göhmann ist Geschäftsführer der proskenion Agentur & Stiftung; Leiter der Jugendakademie für Darstellende Künste; Dozent für Kultur- und Bildungspolitik an der FH Osnabrück.

[\[zurück\]](#)

TIPPS UND TERMINE >> Aktuelles



Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld „Teilhabe, Kultur und Schule“. Sie erhalten News über Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr.

Fachtagung: UTOPIA

12. bis 21. Oktober 2009 // Weimar

Der 20. Jahrestag der friedlichen Revolution und der 250. Geburtstag Friedrich Schillers – zwei historische Momente im Jahr 2009, die die LAG Spiel und Theater in Thüringen dazu angeregt haben, politisch-historische mit kultureller Bildung in dem Projekt zu verknüpfen. Zehn Tage kommen Thüringer Jugendliche in einem Plattenbau in Weimar zusammen und arbeiten gemeinsam an Utopien, wie sie sowohl in Schillers Dramatik, als auch in der Geschichte Weimars und den Erwartungen der ehemaligen DDR-Bürger/innen vorkamen. In eigenen Entwürfen zeigen die Jugendlichen, wie eine Gesellschaft aussieht, für die es sich in Zukunft zu leben lohnt. Die Ergebnisse präsentiert die LAG Spiel und Theater im Rahmen einer Fachtagung am 21.10.2009.

[\[mehr\]](#)

Tagung: „Mehr Bürgerschulen – gesellschaftliche Teilhabe durch Bildung“

11. November 2009 // Heidelberg

Der Paritätische Verband setzt sich für ein demokratisches und vielfältiges Schul- und Bildungsangebot ein, das Kindern aller gesellschaftlichen Schichten die Chance auf eine adäquate Schulbildung und einen adäquaten Bildungsabschluss gibt. Zur Verbesserung der schulischen Situation kommt es nicht nur auf die Bildungs- und Lerninhalte im Einzelnen, sondern in einem ersten Schritt auf Rahmenbedingungen an, die Dynamiken freizusetzen in der Lage sind und positive Entwicklung befördern können. Mit Reformen, die die Verantwortlichkeiten neu regeln und die Rechte und Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger stärken, soll ein vielfältiges und lebendiges Bildungsangebot entstehen.

[\[mehr\]](#)

logo!-Fachtagung

12. und 13. November 2009 // Mainz

Wo können und wollen Kinder heute sinnvoll mitreden? Was bedeutet wirkungsvolle Teilhabe für ihre Lern- und Persönlichkeitsbiografie? Was verstehen Experten/innen unter Kinderpartizipation? Diskutieren Sie mit! Das ZDF lädt Sie zur logo!-Fachtagung ein, auf der Kinderbeauftragte, Pädagogen/innen und Repräsentanten aus (Kinder-)Politik, Kultur, Medien und Wirtschaft, sowie Stadtplaner/innen und Wissenschaftler/innen zu diesen Fragen Stellung beziehen. Anhand erfolgreicher Praxisbeispiele beleuchten wir die Wirkung sinnvoller Partizipation aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven.

[\[mehr\]](#)

Pädagogische Konferenz: „Bildungsgerechtigkeit als Auftrag der Schule – Zumutung und Chance“

20. bis 22. November 2009 // Lingen-Holthausen

Der gesellschaftliche Auftrag zur Gerechtigkeit, zur Bildungsgerechtigkeit in der Schule ist leicht ausgesprochen. Wie diese Gerechtigkeit hingegen auszugestaltet ist, wird in vielen Fällen der Schule selbst überlassen. Damit kommt jeder einzelnen Schule eine besondere Bedeutung zu, wie der Untertitel der Pädagogischen Konferenz „Zumutung und Chance“ zeigt. Die 8. Pädagogische Konferenz ist eine Veranstaltung der AEED, der DKV – Fachverband Ethik e.V. und der GEW.

[\[mehr\]](#)

Offene Ausschreibung für soziokulturelle Projekte und Innovationspreis Soziokultur: „Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung“ Einsendeschluss: 1. November 2009

Soziale und kulturelle Ausgrenzung gehen häufig Hand in Hand. Wer arm ist, leistet sich kaum Kultur. Und wer sich Kultur leistet, ist selten arm. Soziokultur eröffnet Beteiligungschancen; sie animiert zu bürgerschaftlichem Engagement und stärkt die Persönlichkeitsbildung. Sie orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen, bringt gleichermaßen Alt und Jung, Migranten/innen und Einheimische sowie Menschen unterschiedlicher Milieus zusammen. Die 1. Ausschreibung 2010 für Projekte mit Beginn in der 1. Jahreshälfte widmet sich dem Thema „Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung“.

[\[mehr\]](#)

MIXED UP – Wettbewerb Sonderpreis

Besonders hinweisen möchten wir Sie auf die Dokumentation der MIXED UP-Preisverleihung mit integriertem Fachforum „Lebenskunst lernen – Mehr kulturelle Teilhabe in Schulen“: Unter <http://www.mixed-up-wettbewerb.de/index.php?id=275> finden Sie die Fachlaudatio zum Sonderpreis „Lebenskunst lernen“ für das Projekt „KonTakt“, die Präsentation des Vortrages von Prof. Dr. Burow, die Laudatio zu den Preisträgern sowie eine Fotodokumentation!

[\[mehr\]](#)

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Küppelstein 34, 42857 Remscheid

Fon: +49 (0)2191.79 43 90

Fax: +49 (0)2191.79 43 89

www.bkj.de

Redaktion:

Tom Braun

E-Mail: braun@bkj.de

Fotos:

Christoph Seelbach

Jomi bei Photocase

Zettberlin bei Photocase

V.i.S.d.P.:

Hildegard Bockhorst

Falls Sie Fragen zu unserem Angebot haben, antworten Sie bitte nicht direkt auf diesen automatisch versendeten Newsletter. Wenden Sie sich in diesem Fall an die Adressen aus unserem Impressum.

Wenn sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte [hier](#)



Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend